



Sonntag, 24. August 2014 (20:05-21:00 Uhr), KW 34

Deutschlandfunk / Abt. Musik und Information

FREISTIL

Was übrig bleibt, wenn nix übrig bleibt –

Über das Nichts

Von Rolf Cantzen

Regie: Philippe Bruehl

Redaktion: Klaus Pilger

[Produktion DLF 2014]

Manuskript

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- ggf. unkorrigiertes Exemplar -

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 1. Ab Anfang, bei 0.08 aus - kurze Stille, dann irgendein Geräusch und ein Räuspern o.ä. Dem Folgenden einen ruhigen Klangteppich unterlegen.)

(genervt)

Zitator 1: Was ist?

(ärgerlich)

Zitatorin: Nichts ist.

Zitator 1: Wie? Nichts?

(amüsiert)

Zitatorin: Nichts!

Zitator 1: Es kann doch nicht Nichts sein!

Zitatorin: Einfach Nichts!

Zitator 1: Immer ist Etwas.

Zitatorin: Warum soll nicht Nichts sein?

(belehrend)

Zitator 1: Weil Nichts immer Etwas ist.

Zitatorin: Nichts ist das Nicht-Etwas.

Zitator 1: Nicht-Etwas ist auch Etwas.

Zitatorin: Nichts ist nichts, und damit basta!

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 1. Ab 0.05, bei 0.08 hart aus.)

ANSAGE: Was übrig bleibt, wenn nix übrig bleibt

(Geräusch "Ping".)

ANSAGE: Über das Nichts

(Geräusch: "Gong")

Feature von Rolf Cantzen

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 1. Ab 0.09, bei 0.19 aus. Dem Folgenden einen ruhigen Klangteppich unterlegen.)

Zitatorin: Nichts!

(verächtlich)

Zitator 1: Nichts.

Zitatorin: Macht nichts.

(ironisch zustimmend)

Zitator 1:

Nein, macht nichts, denkt nichts, fühlt nichts, isst nichts, trinkt nichts ...

(befreit)

Zitatorin: Gaaaar nichts.

(erschrocken)

Zitator 1: Nichts!

(glücklich)

Zitatorin: Nix, null, niente, Mu, Wu, nihil, nada - Nichts

(im Raum verschwindend)

Zitator 1: Niiiiichts!

(Musik aus.)

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 11. Ab Anfang, bei 0.07 aus)

(Gong) Die Reise ins Nichts.

(schlicht)

Zitator 2: Nichts!

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.19)

Sie liegen im Zustand tiefster Entspannung bequem auf dem Rücken.

Erzählerin:

Wenn das Nichts etwas ist, was ist es dann?

Und wenn das Nichts nichts ist, was soll es dann sein?

O-Ton 1: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Ja, das ist eine der schwierigsten Fragen der Philosophiegeschichte. Ich halte sie für – offen gestanden, ich habe mich Jahrzehnte damit herum geschlagen - für die schwierigste Frage der Philosophie, die dann auch nur Paradoxien zugänglich ist, die Logik des A gleich A, die ist im Falle von Nichts nicht anwendbar. Es treibt einen um, und eindeutige Antworten gibt es nicht.

Erzählerin:

... Ludger Lütkehaus ist Philosoph und Literaturwissenschaftler und Nichts-Experte: Er ist auf der Suche nach dem Nichts vor allem – aber nicht nur – in der europäischen Philosophie- und Literaturgeschichte.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 5. Ab 0.24)

Beobachten Sie Ihren Körper, wie er allmählich in einen Entspannungsmodus kommt.

O-Ton 2: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Nichts – das einzige, was man darüber sagen kann, ist nichts. Aber: Wenn Nichts nichts ist, dann ist es nicht – oder? Also da ist man, äh, von Anfang an in Paradoxien, die in der Philosophiegeschichte dann dazu geführt haben, den Nichtsbegriff insgesamt zu verwerfen ...

Zitator 2:

Über das Nichts zu reden, heißt Unsinn reden...

Erzählerin:

... sagen die Nichts-Verächter und Alles-Fresser und Götter-Freunde.

O-Ton 3: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Das ist für mich eine zentrale Gegnerschaft, das soll man nicht verleugnen.

Zitatorin:

Wenn das Nichts-Nichts nichts ist, was soll es dann sein?

Zitator 2:

... Unsinnspoesie ...

Erzählerin:

.... Professor Lütkehaus ist da ganz anderer Meinung.

O-Ton 4: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

In alle diesen Formen hat Nichts existenzielle Dimensionen und an diesen muss man sich orientieren, wenn man sich in die Heikligkeiten des Nichts hinein vertieft.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 11. Ab Anfang, bei 0.07 aus)
(Gong - hier mit größerer Geschwindigkeit) Die Reise ins Nichts.

O-Ton 5: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Da wird es schwierig und ich habe die Schwierigkeiten zu lösen versucht, indem ich die Paradoxien, in die man sich unmittelbar verwickelt, wenn man über das Nichts nachdenkt als signifikante, als aussagekräftige Paradoxien versteht.
Also könnte man mit Wittgenstein sagen: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“

Erzählerin:

... schreiben, darüber muss man schreiben.

O-Ton 6: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

... muss man schweigen ...

Erzählerin:

Fast 800 Seiten hat Lütkehaus darüber geschrieben, anderswo und in seinem Buch:

Zitator 2:

Nichts. Abschied vom Sein. Ende der Angst.

O-Ton 7: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

in diesem Sinne ist die Verwicklung in Widersprüche in die Paradoxien des Nichtsbegriffes unumgänglich, aber es sind signifikante, aussagekräftige Widersprüche, die mit der Struktur dieses seltsamen non ens, was wir Nichts nennen, zu tun haben.

Erzählerin:

Lütkehaus will das Nichts retten vor der "seinsobsessiven Nichtsvergessenheit", vor dem relativen Nichts, das das Nichts nur als Widerpart des Seins versteht...

Zitator 1:

... und umgekehrt! ...

Erzählerin:

... oder als Noch-Nicht und nicht mehr. Lütkehaus philosophisches Ziel ist der "vollendete Nihilismus".

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.19)
Ihr Nacken ist mit einem Kissen sanft abgestützt.

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 2. Ab Anfang, bei 0.04 aus.)

(Marktschreier)

Zitator 1:

Hereinspaziert, meine Herrschaften, hereinspaziert! Hier bekommen Sie das Nichts. Und nicht etwa nur das Nichts im Spiritusglas, nicht nur das Nichts als 'Relativismus', als 'Sinnentleerung', als 'Nichtung', das ist Humbug, das ist die Mode von Gestern, ... sondern - meine Herrschaften, ein solches Angebot ist noch nie dagewesen - die Sache selbst, das Nichts selbst, das Nichts für Männer.

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 2. Ab 0.04, bei 0.08 aus.)

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 11. Ab Anfang, bei 0.07 dem Folgenden unterlegen.)

(Gong) Die Reise ins Nichts.

Erzählerin:

Reise zu den Anfängen unseres Universums.

O-Ton 8: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Das Universum dehnt sich aus in sich, ja, aber drum herum gibt es Nichts. Ja, da ist nicht nur Leere oder Vakuum, da ist, nein, wir wissen es nicht, wir brauchen es nicht.

Erzählerin:

Matthias Steinmetz ist Vorsitzender des Leibniz-Instituts für Astrophysik in Potsdam und Direktor des Forschungsbereichs Extragalaktische Astrophysik.

O-Ton 9: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Das Universum, so wie es ist, das könnte Alles sein. Das Drumherum brauchen wir nicht und können es vermutlich noch nicht einmal feststellen ob es etwas ist oder nicht.

Erzählerin:

Professor Steinmetz braucht das Nichts für sein Denken eigentlich nicht. Und wenn er über das Nichts redet, dann meint er nicht Nichts, sondern fast immer ein winziges bisschen Etwas.

(Geräusch: "Ping")

O-Ton 10: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

In der Quantenmechanik kommt nicht die nackte Null heraus. Da kommt ein bisschen Energie heraus. Das heißt, das Vakuum hat ein bisschen Energie und wenn das Vakuum ein bisschen Energie hat, dann kann aus dieser Energie sich immer kurzfristig etwas bilden und sich wieder zerstören. ... Das ist das Minimum, aber es ist nicht wirklich nichts.

(plaudernd)

Erzählerin:

Im Anfang war - aber vielleicht gab es davor doch noch einen anderen Anfang oder einen Gott oder ein schöpferisches Prinzip, wer weiß? - ... egal: Am Anfang war dieses minimale quantenmechanische Etwas oder dieses Fast-Nichts. Und dann, vor 14 Milliarden Jahren, explodierte das Nichts in einem gewaltigen Urknall, den die Astrophysiker übrigens nicht unbedingt als singuläres Ereignis verstanden wissen wollen, sondern eher als Hypothese brauchen - gut.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.03)
Achtsam sein. Zeitreise.

Erzählerin:

Also: Am Anfang knallt es gewaltig...
(Geräusch: "Ping")

Erzählerin:

... obwohl es damals keine Atmosphäre, also keinen Schall gab. Und Raum und Zeit gab es auch nicht, die entstanden erst mit dem Urknall. Es kann also eigentlich gar nicht so richtig geknallt haben beim Urknall...

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 5. Ab Anfang)
(Gong) ...Reise durch die Galaxis. (Gong)

O-Ton 11: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Es ist diese Energie des Nichts, die dafür sorgt, dass sich das Universum beschleunigt ausdehnt. Wie das genau funktioniert, haben wir nicht verstanden. Das ist eines der großen Rätsel der theoretischen Physik.

Erzählerin:

... aber, keine Angst, die Astrophysiker arbeiten daran. Ebenso an der Frage, was war, bevor anfangs alles auseinanderflog.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 5.)
(Wummernder Gong)

O-Ton 12: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Was war davor? Und da gibt es die profane Antwort, mit dem Urknall wurde auch die Zeit erschaffen, und weil es keine Zeit gibt, gibt es auch kein Davor.

Erzählerin:

Es gab keinen Raum, keine Zeit, keinen Knall - nur Nichts, aber davon jede Menge, mit nur ganz wenig Energie. Dann gab es den geräuschlosen hypothetischen Urknall - und es war endgültig aus mit der zeitlosen Ruhe, mit dem friedlichen Nichts:

(aufgeregt)

Zitator 1:

Das Nichts ist tot! Und es hat sich selbst getötet.

Erzählerin:

Das Sein entspringt einer doppelten Verneinung: der Selbstnegation des Nichts. Das Nichts nichtete sich und es entstand Etwas. Das Sein wurde geboren aus den Untiefen des Nichts. - Aber damit haben wir vorschnell den Bereich der Astrophysik verlassen und nähern uns zügig der Metaphysik.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.19)

Ihr Nacken ist mit einem Kissen sanft abgestützt.

Zitatorin:

Seiiiiin oder Nicht-Sein? Das ist hier die Frage.

Zitator 2:

Nichts!

(Geräusch: Explosion)

Erzählerin:

Aber das ist noch lange nicht alles.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 8. Ein bei 0.42)

Sie liegen direkt im warmen Sand.

O-Ton 13: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Und dann ist die Frage, wie stark ist der Kick am Anfang. Wenn er stark genug war, geht es bis ins Unendliche. Wenn es nicht stark genug war, dann, dann bleibt es irgendwann stehen und fällt in sich zusammen. Aber das macht das Universum nicht.

Erzählerin:

... nein, es denkt nicht 'dran. Einmal in Gang gekommen ist das Sein unersättlich. Es will nicht in sich zusammen fallen. Es will nicht sterben. Im Gegenteil: Es will sich immer schneller, immer mehr ausdehnen, was sich physikalisch, insbesondere astrophysikalisch eigentlich nicht gehört.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 8. Ein bei 0.42)
... direkt im warmen Sand

Erzählerin:

Also: Nach mehr als sieben Milliarden Jahren hatte das Universum keine Lust mehr, anständig auseinanderzudriften und dabei langsam an Energie zu verlieren. Warum nicht? Das wissen Astrophysiker nicht so genau. Vielleicht war dem Universum nach so langer Zeit einfach langweilig.

O-Ton 14: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Das Universum - und zwar nicht immer, sondern gerade so vor 6,7 Milliarden Jahren - hat sich entschieden, sich immer schneller auszudehnen.

Erzählerin:

Wahrscheinlich will das Universum immer mehr Sein und: immer weniger Nichts. So legt es im reifen Alter von 6,7 Milliarden Jahren noch einmal kräftig an Dynamik zu.

O-Ton 15: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Und jetzt kann man sagen, Ok. Das kann man interpretieren als Energie des Vakuums. Das ist auch die Standardannahme, die einfachste Annahme, dass das Vakuum eine bestimmte Energie hat. Dann kann man sagen, das kennen wir ja eigentlich von der Quantenmechanik.

(Geräusch: Zunächst Meeresrauschen, dann Rasenmäher o.ä. unter dem Folgenden einblenden)

Erzählerin:

Das Universum wurde in der beschleunigten Ausdehnung enorm produktiv: Neue Galaxien, schwarze Löcher, Planeten mit allerhand darauf - in unserem Fall auch Menschen, die immer schneller immer mehr schaffen, Macht gewinnen, kontrollieren, produzieren, sich vermehren, die ganze Welt ausfüllen mit ihren Hinterlassenschaften, mit ihren Körpern, ihren Stimmen, ihren Gerüchen, ihren Kindern und Enkeln.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 8. Ein bei 0.32)
Es ist ein weiter Sandstrand. Sonnenüberflutet und voll mit Menschen.

(leicht angeekelt)

Erzählerin:

... und voll mit Menschen und ihren aufdringlichen Absonderungen, die von draußen eindringen - und den nicht still zu bekommenden Gedanken und Gefühlen da drinnen. Und dann kommt er, der Seins-Ekel und mit ihm die Nichts-Sehnsucht - jedenfalls bei Jean-Paul Sartres Held Roquentin in seinem Roman "Der Ekel"....

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 20. Ab Anfang, bei 0.04 hart aus.)

Zitator 1:

Alles ist grundlos, dieser Park, diese Stadt und ich selbst. Wenn es geschieht, dass man sich dessen bewusst wird, dreht es einem den Magen um, und alles beginnt zu schwimmen. Das ist der Ekel.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 8. Ein bei 0.34)
Sonnenüberflutet und voll mit Menschen.

Zitator 1

Das ist der Ekel...

Erzählerin:

... vor dem Zuviel, vor der Existenz, vor dem Sein.

O-Ton 16: Paul Kothes

Und wer so überfüllt ist, der denkt dann irgendwann einmal, da stimmt irgendetwas nicht. Ich brauche mal die andere Seite. Und was ist die andere Seite von Überfülle? Das ist relativ ähnlich. Bis hin zu Nichts.

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 20. Ab Anfang, bei 0.04 hart aus - sehr aufdringlich, ggf. den Anfang wiederholt dem Zitat unter und zwischenlegen.)

Zitator 1:

Überall war die Welt gegenwärtig, vorn, hinten. ... Es hatte keinen Zeitpunkt gegeben, wo sie vermocht hätte, nicht zu existieren. Das irritierte mich: gewiss, es gab keinen Grund, warum sie existierte, diese Larve. Aber es war nicht möglich, dass sie nicht existierte.

Es war undenkbar: um sich das Nichts vorzustellen, musste man schon hier mitten in der Welt sein, die Augen weit geöffnet, lebend.

Erzählerin: Mitten in der Welt ...

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 8. Ein bei 0.34)
Sonnenüberflutet und voll mit Menschen.

Erzählerin:

... überfällt er einen, der Ekel - und die Frage, warum diese Fülle und Überfülle, warum etwas da ist und nicht Nichts.

O-Ton 17: Paul Kothes

Aber die ist nicht intellektuell, rational. Die ist existentiell, elementar.

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 20. Ab Anfang, bei 0.04 hart aus - sehr aufdringlich, ggf. den Anfang wiederholt dem Zitat unter- und zwischenlegen.)

Zitator 1:

Er lächelt selbstgefällig, unmittelbar vor meinem Gesicht, ganz wie in einem Alptraum. Ich kaue mühsam ein Stück Brot und kann mich nicht entschließen, es hinunterzuschlucken.

(essend und voller Begeisterung)

Zitator 2:

Die Menschen. Man muss die Menschen lieben. Die Menschen sind bewundernswürdig.

Zitator 1:

Ich habe Lust zu brechen - und mit einem Schlage ist er da: der Ekel.

(Musik kurz auf, dann aus.)

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.19)
... mit einem Kissen sanft abgestützt.

Zitatorin:

Ich ekle mich, also bin ich!

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 20. Ab Anfang, bei 0.04 hart aus - sehr aufdringlich, ggf. den Anfang wiederholt dem Zitat unter- und zwischenlegen.)

Zitator 1:

Überall Existenz bis ins Unendliche, zu viel, immer und überall ...

Das Nichts war nur eine Idee in meinem Kopfe, eine existierende Idee, unsicher, schwankend in dieser Unendlichkeit ... Ich schrie: "Dreck, verfluchter Dreck!"...

O-Ton 18: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Es ist nicht etwa dies und jenes Zuviel, sondern das Dasein als solches ist zu viel und deshalb wird es zum Gegenstand des Ekels.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab Anfang
(Gong) Achtsam sein.

Zitator 2:

... und ich schüttelte mich, um diesen klebrigen Dreck loszuwerden, aber er hielt sich hartnäckig, und es gab so viel davon, ganze Tonnen voll Existenz, unendlich viel ...

O-Ton 19: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Der Ekel ist in diesem Sinne ein existenzielles Grundgefühl bei Sartre geworden.

Zitator 2:

... ganze Tonnen voll Existenz, unendlich viel; ich ersticke an dem Grunde dieses ungeheuren Verdrusses.

O-Ton 20: Paul Kothes

Mein Name ist Paul Kothes. Ich versuche Menschen zu helfen, sich wieder selbst zu finden.

Erzählerin:

Er ist Autor vom:

Das Buch vom Nichts.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Anfang
(Gong)

Erzählerin:

Paul Kothes ekelt sich nicht vor dem Nichts. Im Gegenteil: Er mag das Nichts. Er meditiert Zen-buddhistisch über das Nichts, ist Chef einer großen international agierenden PR-Agentur...

Erzählerin:

... er ist Zen-Meister und bringt anderen Führungskräften und anderen bei, wie sie über das Nichts meditieren können, um sich nicht länger vor der Überfülle fürchten zu müssen oder sich - wie Sartres Held - davor zu ekeln.

O-Ton 21: Paul Kothes

Wir müssen einen Weg finden, wie wir das völlige Loslassen ins Nichts hinein mit dem Alles verbinden. Da haben wir wieder das Paradoxe. Das Alles ist das, was uns als Potential zur Verfügung steht, diese ungeheure Fülle der Welt.

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 2. Ab Anfang, bei 0.03 aus.)

(Marktschreier)

Zitator 1:

Hereinspaziert, meine Herrschaften, hereinspaziert!

Können Sie mir vielleicht Auskunft darüber geben, warum Seiendes überhaupt sein soll und Nicht vielmehr nicht?

(plötzlich wie ein Gespräch)

Zitatorin:

... nichtssss. Heidegger fragt "... warum Nichts" und nicht nicht. Leibnitz übrigens auch.

Erzählerin:

... spielt keine Rolle: Günther Anders, von dem diese Einladung ins Nichts stammt, nahm es nicht so genau mit nicht und dem Nichts...

Zitator 2:

... warum auch? Ist schließlich nur nichts. Aber warum soll etwas sein und nicht Nichts und warum soll Sein besser sein als Nichts?

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 2. Ab 0.43 dem Folgenden nun unterlegen.)

(Marktschreier)

Zitator 1:

Was kichern Sie denn so? Scheint Ihnen ja einen Heidenspaß zu machen, nicht antworten zu können. Mir auch. Also wozu warten Sie denn noch? Darum Hereinspaziert, meine Herrschaften!

(fast lachend)

Zitator 1:

Das Nichts! Das Nichts! Das Nichts!

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.19)

Ihr Nacken ist mit einem Kissen sanft abgestützt.

Zitator 2:

(Es ist die) Grundfrage der Metaphysik ...

Erzählerin:

...der Philosoph Martin Heidegger stellte sie in seiner Vorlesung "Was ist Metaphysik"...

Zitator 2:

...und lautet: Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr Nichts?

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.03)

Achtsam sein. Zeitreise.

(ironisch-pathetisch)

Erzählerin:

... Zeitreise zum Anbeginn des Seins.

(Klangteppich dem folgenden O-Ton unterlegen.)

O-Ton 22: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Ich war sechs Jahre in den USA, ich habe meine erste Astronomievorlesung gegeben, eine Einführungsvorlesung für Studenten anderer Fächer, eine Astronomievorlesung über das Universum, wo ich das wunderbar beschrieben habe mit kleinen Quizfragen zwischendurch...

(Geräusch: "Ping")

... um die Studierenden dabei zu halten. Und da habe ich die Quizfrage gestellt, wie alt ist die Erde...

(Geräusch: "Ping")

... und da bekam ich von der halben Klasse 6000 Jahre als Antwort. (Lachen)

Erzählerin:

... das lässt sich aus der Bibel errechnen - das wusste der Astrophysiker Prof. Steinmetz auch.
Trotzdem:

O-Ton 23: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

(Lachen) Ich war schockiert. Ich habe schlicht und einfach damit nicht gerechnet...

(Klangteppich aus.)

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 10. Ab 0.50)

Sie blicken hinauf in den blauen Himmel, über den ab und an ein paar weiße Wölkchen ziehen.

(leicht pathetisch)

Zitator 2:

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 5. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 1:

Du aber, wie hast du es geschaffen? Wie hast du, Gott, den Himmel geschaffen und die Erde?
... nichts hieltest du in deiner Hand, woraus du Himmel und Erde hättest erschaffen können.
Was ist denn, ohne dass es wäre, nur weil du bist? Deshalb also hast du gesprochen und es ward.

(Musik aus mit Geräusch "Ping".)

Erzählerin:

Der seinsfixierte Kirchenvater Augustinus meint diese Fragen lediglich rhetorisch:

Zitatorin:

Gott sprach's, dann war's:

Erzählerin:

Creatio ex nihilo – Schaffen aus Nichts. Das kann nicht einmal die Quantenphysik. Die braucht immer ein bisschen was, Gott brauchte nichts vor 6.000 Jahren, gar nix.

Er sagte es und dann – schwupps – war es da. Die 6.000 Jahre interessieren Augustinus übrigens wenig. Gott und sein schaffendes Wort waren immer da und sind zeitlos, jenseits von Zeit und Raum. Eine andere - ziemlich riskante - Frage stellt er, indem er sie Anderen in den Mund legte:

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 5. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Was tat denn Gott, eh er den Himmel und die Erde schuf? Denn war er müßig ... und wirkte nichts, warum dann blieb er so nicht immer?

(Musik aus.)

Zitatorin:

War ihm langweilig? Wusste Gott nicht, was er tat?

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 5. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)
(hier und im Folgenden sehr engagiert)

Zitator 2:

Die so reden, die verstehn' dich nicht, du Weisheit, Licht der Seelen. Die verstehen nicht, wie da wird, was in dir wird und durch dich wird.

(Musik aus.)

Erzählerin:

Konnte Gott seine kreativen Impulse nicht kontrollieren?

O-Ton 24: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Und das ist natürlich eine eigentümliche Frage, weil er fragt sich: Ging Gott zeitlich der Welt voraus, bevor er sie geschaffen hat oder geht er ihr nicht zeitlich voraus? Und wie kann man das denken.

Zitator 2:

Höllen hat er gemacht für die, die so fragen.

Erzählerin:

Und wer hat den Schöpfer gemacht? Was war, bevor es ihn gab? - Darauf gibt es Antworten!

Zitator 2:

Höllen hat er gemacht für die, die anders antworten als der heilige Augustinus.

O-Ton 25: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Und im Laufe dieses Buches ist dann die entscheidende Antwort, dass Gott der Welt natürlich nicht zeitlich vorausgeht, sondern in jedem Augenblick der Ursprung von Welt ist.

(Geräusch "Gong".)

O-Ton 26: Prof. Dr. Matthias Steinmetz

Ich war schockiert. Ich habe schlicht und einfach damit nicht gerechnet...

(Geräusch "Ping".)

O-Ton 27: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Das ist sozusagen das ewige Jetzt als der Ursprung von Welt als der Schöpfungspunkt von Welt hier und jetzt in der Ekstase der Zeiten der Erinnerung und Erwartung in der Aufmerksamkeit auf das Gegenwärtige.

Erzählerin:

Alles nachzulesen in "Bekenntnisse" vom heiligen Augustinus:

(inbrünstig)

Zitator 2:

Mein Schöpfer, ich war nichts und du hast mich hervorgebracht, so dass ich jetzt etwas, und zwar ich bin. Ich danke dir für die Wohltat.

Zitatorin:

Halleluja!

O-Ton 28: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Ja, woher kommt er? Das ist die alte Frage bei den Anfängen nach den Anfängen, was, wenn man in der Reihe der Kausalitäten immer weiter zurückgeht, was hat dann den Anfang, den angeblichen Anfang motiviert und so fort.

Erzählerin:

Und dann?

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 10. Ab 0.50)

Sie blicken hinauf in den blauen Himmel...

(verhallt, pathetisch)

Zitator 2:

Gott sah, dass es gut war.

Erzählerin:

... was schlecht ist, hat sich der Mensch selbst zuzuschreiben, wenn er sich abwendet vom guten Sein und es damit zunichte macht.

Zitator 2:

Vom Nichts her hat die Nichtswürdigkeit ihren Namen erhalten: Nichts ist nämlich alles, was fließt, was sich auflöst, was zerrinnt ...

Erzählerin:

... was sündig ist. Und so wird das Nichts von Augustinus verteufelt.

Zitator 2:

... und es ist evident, weil die Sünde nichts ist - und auch die Menschen nichts werden, wenn sie sündigen.

Erzählerin:

... was nicht heißt, dass sie dann zu Nichts werden. Schön wär's.

Zitator 2:

Höllen hat er gemacht...

Erzählerin:

Bei Augustinus werden böse Menschen zu einer Art „Un-Sein“. Sie landen in der Hölle: Fürchterliche Qualen, pausenlos, Tag und Nacht und zwar für immer und ewig. Die Menschen sollen schuld daran sein, dass das Nichts ins göttliche Sein kommt und es schlecht machen.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 10. Ab 0.50)

Sie blicken hinauf in den blauen Himmel...

O-Ton 29: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Das Nichts ist in bestimmten sehr wirkungsweiten Traditionen mit dem Bösen identifiziert worden. Das Böse ist das Nichts. Das hat vor allen Dingen sehr stark auch mit der christlichen Gottesvorstellung zu tun, weil Gott das Sein schlechthin ist. ..

Erzählerin:

... und das Sein stammt von Gott, ist eigentlich gut, schön und edel - eben göttlich, wie das von ihm geschaffene Sein.

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 6. Ab Anfang dem Folgenden bis 0.22 unterlegen.)

Erzählerin:

Allwissend, wie er ist, hätte Gott es eigentlich absehen können, was er da in Gang gesetzt hat. Jahrtausende voller Elend und Unglück, Mord und Totschlag. Hätte er nichts getan, wäre uns viel erspart geblieben und Gott und sein gläubiges Bodenpersonal hätten ein theologisches Problem weniger gehabt: Die Theodizeefrage.

Zitator 1:

Die Rechtfertigung Gottes in Anbetracht des Übels in der Welt.

Erzählerin:

Wenn einfach nichts da gewesen wäre, hätten beide, Gott und wir, unsere Ruhe gehabt. Dann aber hätte jener Montagmorgen, an dem Gott die Erde schaffen wollte, etwas anders verlaufen müssen.

O-Ton 30: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Ich glaube einmal, dass diese kurze Fiktion sehr unterhaltsam ist. Sie setzt Gott einem Härtetest in der Selbstbefragung aus, den er so noch nicht erlebt hat. Die Situation ist die, dass er anfangen möchte zu schaffen, es ist ein wunderbarer Montagmorgen (O-Ton ab hier ausblenden, alles sieht nach Schaffen aus und gerade will der anfangen,

(Musik: Grieg: Peer Gynt, Suite Nr. 1 Morgenstimmung. Ab Anfang, kurz einspielen, Geräusch „Vogelgezwitscher“ zumischen, dann dem Folgenden unterlegen.)

(erzählend)

(Geräusch: Händeklatschen)

Zitator 2:

Gott stand eines wunderbaren Frühlingsmorgens auf. Die Sonne schien. Die Vögel zwitscherten, wie man hört.

Zitator 1:

Jetzt geht's los.

Zitator 2:

Heute war der Tag, an dem er Himmel und Erde schaffen wollte.

Doch dann zögerte er.

(Musik aus, Vogelzwitschern bleibt.)

In den Tagen zuvor hatte er auch schon daran gedacht: Wenn es nicht so perfekt werden würde? Besser als nichts, hatte er sich da geantwortet. Jetzt zögerte er. Wieso besser als nichts? Wieso ist Sein besser als Nichts? Nichts ist nichts, unvergleichbar, absolut und damit basta. Und überhaupt: Wieso soll überhaupt etwas sein?

Gott grübelte und grübelte. Dann beschloss er ein für alle Mal, das mit dem Schaffen von Himmel und Erde aufzugeben und er fühlte sich sehr erleichtert. Eine Woche später, als er noch einmal darüber nachdachte, stöhnte er auf:

Zitator1:

Mein Gott, was für einen Fehler ich beinahe gemacht hätte.

Erzählerin:

Diese Geschichte haben wir aus Ludger Lütkehaus' Buch und ein wenig umerzählt.

Lütkehaus wiederum hat sie aus Günther Anders „Kosmologischen Humoresken“. Aus dem Nichts etwas schaffen kann eben nur Gott.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 4. Ab 0.09)

Yoga-Nidra. Eine Tiefenentspannung.

Erzählerin:

Der reflektierte und selbstkritische Gott dieser Geschichten scheint jedenfalls sympathischer als der biblische. Und selbst wenn er Himmel und Erde geschaffen hätte, hätte ein solcher Gott sich hinterher wohl kaum zu der Aussage seines biblischen Kollegen verstiegen:

(verhallt, pathetisch)

Zitator 2:

Gott sah, dass es gut war.

Erzählerin:

Unser zurückhaltender Gott war intelligent und feinfühlig genug und folgte nicht der Versuchung, die von der zu vermutenden Haltung des Bibel-Gottes ausgeht: Alles ist besser als nichts. Denn:

Zitator 2:

Nichts ist mit nichts vergleichbar: Nichts ist nicht besser, nicht schlechter, nur nichts. Und Nichts ist mit etwas nicht vergleichbar.

(Musik: Grieg: Peer Gynt, Suite Nr. 1 Morgenstimmung. Ab Anfang, kurz einspielen, Geräusch „Vogelgezwitscher“ zumischen, dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Damit nicht genug: Zwei Wochen später fuhr unser Gott plötzlich aus seiner Zen-Meditation hoch, und sagte:

Zitator 1:

Zum Teufel mit dem Schaffens- und Leistungswahn, dem protestantischen Arbeitsethos, der bürgerlichen Produktivitätsideologie ...

Erzählerin:

Dann schimpfte er – sehr zum Ärger seines Zenmeisters - noch über den ruhelosen raffgierigen Finanzkapitalismus und kam, nachdem er seine Zen-Meditation endlich fortgesetzt hatte, zu der göttlichen Lebensweisheit:

Zitator 1:

Nicht-Tun kann besser sein als Tun
Lassen kann oft besser sein als schaffen.
(Musik aus.)

Erzählerin:

Es sei denn - der Schöpfergott ist nicht identisch mit dem guten Gott. Gnostiker meinen das. Sie wollen den guten Gott nicht für die offensichtlich nicht ganz so gute Schöpfung verantwortlich machen. In ihren Augen ist der biblische Schöpfergott so etwas wie ein missratener Engel - also überheblich, jähzornig, eitel und zynisch...

(verhallt, pathetisch)

Zitator 1:

Er sah, dass es gut war.

Erzählerin:

Die spätantiken Gnostiker versuchten also, einen guten, aber sehr weit dem Irdischen entrückten Gott vor dem oft grausamen und willkürlich vorgehenden Schöpfergott und seinem Schöpfungsprodukt zu retten.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab 0.37)
Wählen Sie immer Track zwei...

Erzählerin:

Sie wollten den guten Gott von der Schöpfung entlasten, ohne den Menschen mit allem Bösen in der Welt zu belasten.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab 0.37 Forts.)
... mit der Sie sich auf die Meditation einstimmen.

Erzählerin:

Der Gnostiker Basileides – er lebte im zweiten Jahrhundert - versuchte größtmögliche Distanz zwischen den guten Gott und die Schöpfung zu bringen.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab 1.37 Fors.)
Wenn Sie den Text mit einem qualitativ guten Ganzohrkopfhörer ...

Erzählerin:

Er griff dazu wieder einmal in die paradoxe Trickkiste des Nichts und zauberte daraus einen Gott hervor, den es nicht gibt und der mit uns und der Welt eben so wenig zu tun hat wie das quantenmechanische Nichts mit dem Universum:

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab 1.37 Forts.)

... qualitativ guten Ganzohrkopfhörer lauschen, ist der Effekt am Intensivsten.

(Musik: Golden Brass Summit CD 1, Track 14. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

("intim")

Zitator 2:

Einmal war es, da war nichts, nicht einmal das Nichts war da, sondern einfach überhaupt nichts. Wenn ich aber sage "es war", so nicht, um ein Sein auszusagen, sondern um das anzudeuten, was ich darlegen will; so sage ich, dass überhaupt nichts war. Denn jenes ist nicht einfach ein Unsagbares, das genannt wird; wir nennen es unsagbar, es ist aber nicht einmal unsagbar.

Als also nichts da war, da wollte der nicht-seiende Gott nicht auf geistige, nicht auf sinnliche Weise, ohne Wollen, ohne Entschluss, ohne eine Regung, ohne ein Begehren einen Kosmos schaffen.

(Musik aus.)

Erzählerin:

Und dieser Kosmos schafft wieder einen Kosmos, der einen Kosmos schafft, der einen Kosmos schafft und so weiter – 365 Mal. Und immer weniger bleibt übrig vom nichtexistierenden Gott, der den Kosmos nicht schaffen wollte. Der Kosmos stammt aus dem Nichts und ist kaum göttlich.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab 2.12)

Die Wirkung entsteht von selbst, weil unser Gehirn sofort Bilder erzeugt, ob wir das wahrnehmen oder nicht.

Erzählerin:

Der nicht-schaffende oder nicht-schaffen-wollende Gott wurde vielleicht auch von der weisen Einsicht geleitet, dass er nicht perfekt sei, dass seine Schöpfung folglich dann auch mangelhaft werden würde, dass er wahrscheinlich Elend und Leid über seine Geschöpfe gebracht hätte.

(Geräusch "Ping".)

Zitator 1:

Der Mensch ist etwas, auf das verzichtet werden kann.

Erzählerin:

...dachte sich der weise Nicht-Schöpfergott und fügte hinzu:

Zitator 1:

... und auch der Rest muss eigentlich nicht sein: Himalaya, Mücken, Löwenzahn, Offshore-Windparks - was soll der ganze Unsinn?

Erzählerin:

Friedrich Nietzsche fragte sich das auch einmal:

Zitator 2:

Im Anfang war der Unsinn, und der Unsinn war, bei Gott! und Gott (göttlich) war der Unsinn.

Erzählerin:

Eigentlich wissen das die Menschen. So dumm und herzlos sind sie doch nicht. Vor die Wahl gestellt hätten sie - das meinen jedenfalls die, die noch an das Gute im Menschen glauben - ... also sie hätten sich wohl auch gegen ihre eigene Existenz entschieden: Holocaust, Hiroshima, der ständige Mord und Totschlag - wer hält den Gedanken daran schon aus? Besser es gäbe sie nicht, die Menschen. Besser es wäre - nichts.

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 1. Ab Anfang, bei 0.05 aus.)

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.19)

Ihr Nacken ist mit einem Kissen sanft abgestützt.

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 1. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Von allem (ist) nicht geboren zu werden für die Erdbewohner am besten ...

O-Ton 31: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Das ist äußerst beruhigend, weil es einen in das Stadium der Unanfechtbarkeit zurückversetzt. Also, wenn man das als Wiederkehr des vorgeburtlichen Nichts versteht, so ist das der Zustand der Nichttangierbarkeit, also nichts trifft und betrifft niemanden.

Zitator 2:

Von allem (ist) nicht geboren zu werden für die Erdbewohner am besten
und nicht zu erblicken die Strahlen der hellen Sonne,

Geboren aber möglichst schnell die Pforten des Hades zu erreichen

und (im Grab) zu liegen, (nachdem man) viel Erde auf sich gehäuft (hat).

(Musik aus.)

Erzählerin:

Eine alte, oft wiederholte Weisheit von Menschen, die nicht zu Zynikern geworden sind:
Sophokles, Herodot, Theognis von Megara, der Pessimist Arthur Schopenhauer und: der
erfolgreiche Selbstmörder Philipp Mainländer, ein radikaler und wenig bekannter Philosoph
und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts.

Zitator 2:

Hass und Tod, Zerstörung, ewiger, endloser Weltenmord bestimmen das Leben bis der letzte
Rest des Alls verschwindet.

(Musik: Grieg: Peer Gynt, Suite Nr. 1 Morgenstimmung. Ab Anfang, kurz einspielen,
Geräusch „Vogelgezwitscher“ zumischen, dann dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

...bis der letzte Rest des Alls verschwindet.

Erzählerin:

... dachte sich der Schöpfergott, der tatsächlich geschaffen hatte, weil - seinsfixiert wie er war
- er sich das mit dem Schaffen vorher nicht gründlich genug überlegt hatte.

(Musik zunehmend verzerrt dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Der Arme wälzt sich schwitzend in seinem Bett herum. Ihn überfiel ein abgrundtiefer Abscheu. Vor Allem ekelte es ihn. Und: Er war alles.

Zitator 1:

O Gott, ist das Alles öde...

Erzählerin:

... dachte er. Dann hörte er einfach auf, starb. Doch - wenn man dem Philosophen Philipp Mainländer und seiner "Philosophie der Erlösung" folgt - hinterließ er einen zerfallenden Kosmos, eine sich auflösende Welt. Sie zerfällt und stinkt – so lange, bis am Ende aller Tage nichts mehr übrig bleibt, solange, bis schließlich nur noch Nichts übrig bleibt.

(Musik aus.)

O-Ton 32: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Das ist Gottes Selbstmordprojekt, wie Mainländer es konstruiert. Und das hat ja doch einen sehr bewegenden autobiografischen Hintergrund. Kaum hat er seine „Philosophie der Erlösung“ beendet, da bringt er sich um.

Das mag man erschreckend finden. Es ist aber auch eindrucksvoll. Entsprechend konsequent ist er in seinem Denken gewesen. Er wagt tatsächlich den Begriff eines absoluten Nichts zu denken ...

Zitator 2:

Alles, was ist, ist von Übel und auf das Übel hin bestellt: der Zweck des Weltganzen ist das Übel; die Ordnung und der Zustand, die Gesetze, der natürliche Gang des Universums sind durchaus von Übel. Gut ist nur, was nicht ist.

Erzählerin:

Konsequenz A:

Zitatorin:

Verzicht auf Fortpflanzung.

Erzählerin:

Konsequenz B:

Zitatorin:

Sich bei Zeiten vom Acker machen, in den vorgeburtlichen Zustand des Nichts.

(Geräusch "Ping".)

Zitator 2:

Geht ohne Zittern, meine Brüder: ihr werdet weder ein Himmelreich noch eine Hölle im Grabe finden.

Erzählerin:

Wenn es da nicht den alles korrumpierenden Willen zum Leben gäbe, der hartnäckig das Verlöschen dieses Lebenswillens blockieren würde - so die Diagnose Arthur Schopenhauers.

Zitator 1:

Der Wille zum Leben zehrt durchgängig an sich selber und ist in den verschiedenen Gestalten seine eigene Nahrung bis zuletzt ... der Mensch dem Menschen ein Wolf wird.

Erzählerin:

Dieser Wille zum Leben muss verneint werden, meint Schopenhauer. Ihm steht ein Spitzenplatz in der Weltverneinung und der Sehnsucht nach dem Nichts zu.

O-Ton 33: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

... weil er dem unvergehbaren und unvermeidbaren Leiden der menschlichen Existenz nicht nur Stimme gegeben hat, sondern eine sehr wirkmächtige Stimme. Er ist der Selbstmörder, der am Leben blieb.

(Geräusch: Gong)

Erzählerin:

Erlösung vom lästigen Sein fände der Mensch im Nirwana, meinte Schopenhauer und sympathisierte mit buddhistischem Denken. Schopenhauer übersetzt „Nirwana“ mit „Verlöschen“. Doch dann versteht er es doch nicht als reines Nichts:

O-Ton 34: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Er argumentiert da zunächst einmal als Erkenntnistheoretiker und sagt: Wir können ein negatives Nichts gar nicht denken, immer kommen irgendwelche Begriffe hinein. Aber dieses, diese erkenntnistheoretische Grenzziehung, deutet er dann wieder in positive Rest-

Seins-Bestimmungen um, die es ihm dann gestatten, im Nichts, wie die Mystiker das vor ihm getan haben, die Fülle zu finden, also letztlich irgend eine Form vom seligen Leben.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab Anfang. Gong unter dem Vorangehenden einblenden)

(Gong) Das Buch vom Nichts

O-Ton 35: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus)

... eine Form vom seligen Leben, doch wieder jenseits dieser von ihm markierten Grenze und ich halte das für unzulässig.

Erzählerin:

Kurzum: Schopenhauer hat sich zwar von Gott verabschiedet, aber der Seele noch ein Hintertürchen zu einem besseren jenseitigen Sein offen gelassen. Er rettete die christliche Seele vor dem buddhistischen Nirwana, vor der ersatzlosen Vernichtung, vor dem absoluten Nichts...

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 4. Ab Anfang. Gong unter dem Vorangehenden einblenden)

Das Schöne im Hier und Jetzt erkennen.

Zitatorin:

Richtig! Warum immer so pessimistisch?

Zitator 2:

Auch im Nichts liegt etwas Schönes und Erhabenes...

Erzählerin:

... und wer sich nicht vom absoluten Nichts irritieren lassen will, der kann sich einem Nichts zuwenden, das nett zur Verbesserung des Seins beiträgt.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab Anfang. Gong)

Erzählerin:

... nein, zur Meditation kommen wir später.

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 4. Ab Anfang, bei 0.04 aus.)

Zitator 2:

Das Sein, das unbestimmte, unmittelbare, ist in der Tat Nichts, und nicht mehr noch weniger als Nichts.

Erzählerin:

... aber keine Angst - weder vor der Komplexität des Gedachten noch vor den Abgründen des Nichts. Der deutsche Meisterphilosoph Hegel schiebt das Nichts dynamisch auf die Schiene des Seins:

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 4. Bei 0.15 ein, bei 0.017 aus.)

Zitator 1:

Es kann nämlich auch vom Nichts abstrahiert werden, und dann bleibt nicht Nichts, ... sondern man ist so wieder im Sein angekommen.

Erzählerin:

Doch ebenso wie das Sein nicht nur Sein ist, ist das Nichts nicht nur nichts. Im Sein ist immer auch Nichts, im Nichts sein und beides schlägt ineinander dialektisch um. Das hört sich bei Hegel komplizierter an als es ist. Es bedeutet lediglich:

Zitator 2:

Nichts plus Sein gleich Werden.

O-Ton 36: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Allerdings glaube ich da, dass wir etwas schnell das Nichts mit dem Bade ausschütten ...

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 4. Bei 0.23 ein und dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Etwas entsteht, es entwickelt sich, produziert sich, bekommt Schwung: Das Universum, die Geschichte, der Mensch, sogar Gott. So bleibt das reine Nichts auf der Strecke. Und Gott ist am Ende wieder ein zufrieden grinsendes und zu sich selbst gekommenes Alles und Nichts.

Zitator 2:

Entsorgung des absoluten Nichts durch Integration des Nichts ins dynamische Sein ...

(Musik aus.)

Erzählerin:

Das ist der übliche Weg in der abendländischen Philosophie mit dem Nichts fertig zu werden:
Das Nichts wird heim ins Sein geholt. Ludger Lütkehaus findet das kläglich:

O-Ton 37: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Weil ich denke, dass es eine spezifische Form der Borniertheit ist, seinsfixiert im Sinne von Selbsterhaltung, Selbststeigerung zu denken. Vor allem aber ist dieses Seinsfixierte seinsobessiv geradezu, weil es den Tod als den großen Gegenspieler des Seins im Sein nicht integrieren kann.

Erzählerin:

... eine Philosophie, die die wichtigsten Themen und die wichtigsten Fragen ins Bequeme und Nette verschiebt.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 3. Ab 0.19)
Ihr Nacken ist mit einem Kissen sanft abgestützt.

(Musik: Grieg: Peer Gynt, Suite Nr. 1 Morgenstimmung. Ab Anfang, kurz einspielen, Geräusch „Vogelgezwitscher“ zumischen, dann dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Eine andere Geschichte über die Entstehung und Vernichtung der Welt hat sich Pierre Gripari ausgedacht. Die Erzählung heißt: "Der kleine Jehova".

(Musik kurz aufblenden, dann dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Madame Gott ist die besorgte Mutter des kleinen Jehova. Sie holt den Psychiater. Er heißt Doktor Geist. Dieser empfahl den Kosmotest. So eine Art Baukasten, mit dem der kleine Jehova sein Universum basteln kann. Zunächst gab es nichts Spektakuläres. Es sieht hübsch aus. Doch dann sah sich Frau Gott genötigt den Psychiater Doktor Geist aufzusuchen.

Zitator 2:

Ganz nett, wie sich diese Körnchen umeinander herumdrehen. Das wirkt eher graziös ...
Trotzdem erscheint er mir ein wenig verlassen, wie ausgestorben.

Zitatorin:

Schauen Sie hier, Herr Doktor, hier, hier ist eins bewohnt.

Zitator 2:

Oh, ja. Ja. ... Oh - ohhh - was für ein Gesindel! Widerlich!
(ängstlich)

Zitatorin:

Herr Doktor!?

Zitator 2:

Glücklicherweise handelt es sich nur um Projektionen seines Geistes. Wenn nicht, gäbe es Grund zum Zittern!

Zitatorin:

Es ist schlimm, Herr Doktor, nicht wahr?
(Szene aus)

Erzählerin:

Dann wird der kleine Jehova gerufen.

Zitator 2:

Zu Anfang hast du die Materie geschaffen, anschließend hast Du die Idee gehabt, Leben zu schaffen. Einige dieser Lebewesen hast du nach unserem Bilde geschaffen, nach Ähnlichkeiten mit uns. - Nicht war?

Zitatorin:

Antworte doch, Jehova!

(schluchzend)

Zitator 1:

Mmmh.

Zitator 2:

Und schließlich, um all dem die Krone aufzusetzen, hast du ihnen die Freiheit geschenkt. Sie können ohne dich existieren. Sie können tun, was sie wollen. Aber was sie tun, ist nicht besonders hübsch...

(schniefend, verhalten)

Zitator 1:

Nein.

Zitator 2:

Wie seltsam! Warum gefallen sie Dir nicht mehr?

Zitator 1:

... Menschen ...

Sie haben mich nicht geliebt.

Zitator 2:

Und warum hast du sie nicht dazu gezwungen? Nichts wäre einfacher gewesen...

(jetzt bestimmter)

Zitator 1:

Ich wollte, dass sie mich aus freien Stücken lieben. Dass sie sich dafür entscheiden, mich zu lieben!

Zitator 2:

Warum haben sie das nicht getan?

Zitator 1:

Der Satan hat sie verführt.

Erzählerin:

Satan ist, um das vorweg zu nehmen, eine Projektion des kleinen Jehova; sein anderes unbewusstes Selbst. Damit aber, das weiß jeder Therapeut, lässt sich sehr effektiv arbeiten.

(Musik leicht aufblenden.)

Zitatorin:

Nun, Doktor Geist?

(nachdenklich)

Zitator 2:

Ja, Frau Gott ...

Zitatorin:

Sagen Sie mir alles, ich werde tapfer sein. Es handelt sich um eine Neurose, nicht wahr?

Zitator 2:

... wie Sie wohl selbst feststellen konnten.

(zu sich selbst) ... affektive Frustration, Schuldgefühle, Selbstbestrafungswünsche ...

Zitatorin:

... wie schrecklich!

Aber Sie werden ihn heilen, nicht wahr?

Zitator 2:

Ich werde ihn heilen!

Zitatorin:

Aber wie, Herr Doktor, wie?

Zitator 2:

Ganz einfach: Dieser Kosmos, der schon dazu diente, die affektiven Konflikte Ihres Kindes offen zu legen, wird uns auch durch bewusste Projektion dabei helfen, sie zu lösen. Das versteht man unter Kosmotherapie.

Erzählerin:

Jesus scheint sich nicht weiter um die Welt zu kümmern. Beim „Kleinen Jehova“ hat sich das Problem mit der Welt und den Menschen erledigt. Er hat sich unter Anleitung des

Kosmotherapeuten Doktor Geist in die Gestalt des Jesus projiziert und umbringen lassen.
Doktor Geist macht erfolgreiche Therapien!

Zitatorin:

Bedeutet das, dass mein Sohn geheilt ist?

Zitator 2:

Er ist geheilt!

Erzählerin:

... er ist geheilt, doch die Welt bleibt gleichsam gottlos und unerlöst zurück.

Zitatorin:

Oh ... Ach ... Doktor Geist, entschuldigen Sie, ich vergaß zu fragen ... Der Kosmos des Kleinen, was soll damit werden?

Zitator 2:

Schmeißen Sie ihn weg.

(Musik aus. Geräusch: Puff)

Erzählerin:

Und so wurde das Universum wieder zu dem, was es einmal war: Nichts!

O-Ton 38: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Das ist äußerst beruhigend, weil es einen in das Stadium der Unanfechtbarkeit zurückversetzt. Also, wenn man das als Wiederkehr des vorgeburtlichen Nichts versteht, so ist das der Zustand der Nichttangierbarkeit, also: Nichts trifft und betrifft niemanden.

Zitatorin:

Nichts!

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 11. Ab 4.43)

Gehen Sie mit Ihrem Bewusstsein hinein in dieses schwarze Loch, in dieses Nichts.

Erzählerin:

... aber keine Angst, Sie kehren mit Paul Kothes nach einer Stippvisite gut erholt aus dem Nichts für stressgeplagte Manager wieder zurück in Ihr jeweilig Seiendes. Aber was ist das für ein Nichts?

O-Ton 39: Paul Kothes

Ja wir dürfen in dieser Sendung nicht mal fünf Minuten still sein, dann gibt es nur Hörer-Anrufe und böse Zuschriften. Das wäre die einfachste Methode.

Erzählerin:

... die einfachste Methode, das Nichts zu erfahren meint Paul Kothes. Das geht aber nicht!

O-Ton40: Paul Kothes

Das Nichts ist, wenn man das so will, das Gegenteil von Allem, vom Gesamten, und damit eins. Wir können also die Fülle - ohne das Nichts ist sie undenkbar, ist nicht möglich. Weil: Diese Gegensätze bedingen sich.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. (Gong))

O-Ton 41: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Ich denke, wenn wir selber nachdenken, dass wir Nichts sein könnten, dann ist das durchaus etwas Beängstigendes...

Erzählerin:

Rolf Elberfeld wurde einmal zu einem Vortrag über das Nichts eingeladen. Doch er saß einfach nur da und tat nichts. Das Publikum war irritiert. Nach längerer Zeit haben sie dann über das Nichts nachgedacht, über...

(Geräusch "Ping".)

O-Ton 42: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

... die existenzielle Bedeutung des Nichts.

Erzählerin:

Er hält viel vom Nichts.

O-Ton 43: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Diese Vorstellung eines Nichts, meiner eigenen Vernichtung, das ist etwas, was uns selber wieder anregt, über unseren eigenen Ursprung und über unser eigenes Dasein nachzudenken. Es wirft uns zurück auf uns selber, auf die endliche Gestalt des Lebens.

Erzählerin:

Rolf Elberfeld ist Philosophieprofessor und hat sich dem interkulturellen Philosophieren verschrieben. Er beschäftigt sich zum Beispiel mit dem Buddhismus und Daoismus und fragt sich, ob von ostasiatischen Philosophien ausgehend nicht neue Blicke auf die abendländische Tradition des Philosophierens zu gewinnen sind.

O-Ton 44: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

In diesen Denktraditionen spielte das Phänomen des Nichts ... verschiedenster Weise eine große Rolle.

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 7. Ab Anfang unter dem Vorgegangenen und dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Das Nichts des Zen-Buddhismus ist mit der Leere nicht identisch;

Erzählerin:

... schreibt der japanische Philosoph Hismatsu. Und dann schreibt er, hübsch durchnummeriert...

Zitator 2:

... erstens, zweitens ... fünftens ... achtens ...

Erzählerin:

... was das Nichts noch alles nicht ist. Es ist unter anderem - wen wundert's - seinsleer - doch das ist es auch wiederum nicht.

Zitator 2:

Neuntens: Dass dieses Nichts leerelos leer ist, heißt, dass es zwar das Nichts des Zen ist, dass es aber nicht einem Sein gegenübersteht, sondern jenseits von Sein und Nichtsein weder Sein

noch Nichts-Seinscharakter hat. Es entzieht sich jeder Definition und wohnt als subjektives Nichts weder im Sein noch im Nichtsein.

(Musik aus.)

O-Ton 45: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Wobei das Problem ist: Wir machen das im Medium der Sprache und die Vergegenständlichungstendenz des sprachlichen Explizierens kommt uns in die Quere, aber darauf zielt das letztlich, eine Ursprungsbewegung, die eben satt hat, die weder Sein noch Nicht ist, sondern absolutes Nichts.

Erzählerin:

Das Denken lässt sich in allerlei Paradoxien ein und hofft damit, dass sich das Nichts irgendwie erschließt. In der Meditation verlässt der Zen-Kundige diese Grenzen der Sprache.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab Anfang. Gong unter den Erzählerinnen-Text.)
(Gong)

Erzählerin:

Hier gelingt es...

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab Anfang. Gong)
... vollkommen in die Erfahrungswelt des Nichts zu gelangen.

Erzählerin:

Hinterher weiß man es, und dann hat man es - selbstverständlich ohne das Nichts präzise fassen oder besitzen zu können.

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 12. Ab Anfang, bei 0.02 aus. Ggf. ab hier wieder "Klangteppich" unterlegen.)

O-Ton 46: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Interkulturelles Philosophieren bezieht Texte und Möglichkeiten des Nachdenkens über den europäischen Philosophiezusammenhang hinaus ein wie zum Beispiel den Buddhismus oder den Daoismus. Und vor allen Dingen in diesen beiden Strömungen gibt es viele Bezüge auf das Nicht oder Nichts.

Erzählerin:

... Bezüge, die verunsichern und die gewohnten Sichtweisen irritieren.

O-Ton 47: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Und nun fragt sich: Wie kommt man hinter diese Gewohnheit wieder zurück. Das ist natürlich ein sehr prinzipielles Geschäft auch des Philosophierens, zurück zu fragen hinter das, was wir gewohnt sind, dieses oder jenes zu verstehen.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab Anfang. Gong)

(Gong)

O-Ton 48: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Wir haben uns darauf konzentriert, einen Ton zu hören. Zunächst den Anfang des Tones ...

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 1. Ab Anfang. Gong)

(Gong)

O-Ton 49: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

... dann das Ende des Tones ...

Zitatorin: Piep.

O-Ton 50: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Dann merkt man, wenn man den Anfang hören soll, bereits in einer Vorerwartung ist auf den Anfang. Und möglicherweise durch diese Vorerwartung den Anfang verpasst und gar nicht mehr, man ist ganz verwirrt und dann muss man sich erinnern an den Anfang und so weiter.

Zitatorin:

Wann hört das Nichts auf

Zitator 2:

Wann fängt etwas an?

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 12. Ab Anfang, bei 0.02 aus.)

(Geräusch: Bogenschuss, etwa ein kurzes zischen und dann ein "boing")

Erzählerin:

Andere Übungen zielen darauf ab, das Abzielen auf etwas, die Intentionalität sein zu lassen.

O-Ton 51: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

So lange ich noch die Absicht habe, gut zu schießen, richtig zu schießen, zu treffen, ist jedenfalls der japanische Meister nicht zufrieden mit dem Schuss. Die Qualität des Schusses entsteht erst dann, wenn ich die Absichtslosigkeit in mir so stark. .. habe aufkommen lassen, dass der Schuss von selbst geschieht.

(Geräusch: "boing")

Zitator 1:

Etwas wollen, ohne etwas zu wollen.

O-Ton 52 Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Und dieses Lassen ist eine Qualität von Absichtslosigkeit, die geübt werden kann, die mit unserem Wollen und unseren Wünschen zu tun hat.

(Geräusch "Ping".)

O-Ton 53: Paul Kothés

Das heißt ja nicht, dass wir auf einmal nichts mehr tun sollen oder dürfen, was ja vielfach vorgeworfen wird, dass man denkt, ah, "die Meditation führt zu einem dolce far niente".

(CD zum Buch von Paul J. Kothés, Track 1. Ab 1.20)

Alle Meditationen ... sind Reisen in das Innere unseres Selbst. Für diese Reisen sollten Sie entspannt auf dem Rücken liegen...

(Geräusch: "boing")

Zitatorin:

Esoteriker in Nadelstreifen ...

O-Ton 54: Paul Kothés

Das ist für Führungskräfte die größte Voraussetzung. Eine Sache einmal laufen zu lassen.

Erzählerin:

... diese "Gelassenheit" optimiert Paul Kothés Klientel, schützt vor Burnout ...

O-Ton 55: Paul Kothés

Wir müssen nicht alles loslassen. Das wäre ja völlig weltfremd. Es ist gut, alles loslassen zu können. Das ist der große Unterschied.

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 12. Ab Anfang, bei 0.02 aus. Ggf. ab hier wieder "Klangteppich" unterlegen.)

Zitator 2:

Der Mensch, der gelassen hat und gelassen ist und nimmermehr einen Augenblick auf das sieht, dass er gelassen hat, dieser Mensch ist allein gelassen.

O-Ton 56: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Gelassenheit ist ein schönes deutsches Wort, was bei Meister Eckhart eine zentrale Rolle spielt. Und Meister Eckhart ist der Denker, der in einer sehr intensiven Gottesspekulation dazu gekommen ist, dass er Gott eigentlich denkend in dieser Form nicht intendieren kann.

Zitator 2:

Das Höchste und das Äußerste, was der Mensch lassen kann, das ist, dass er Gott um Gottes willen lasse.

Darum bitte ich Gott, dass er mich Gottes quitt mache.

Erzählerin:

Die Mystik Meister Eckharts bietet Andockstationen für ein "interkulturelles" Philosophieren.

O-Ton 57: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Ich glaube, dass die Übungen der Gelassenheit einen doch sehr viel existenziellen Sinn haben, auch von den verschiedenen Traditionen sowohl von den europäischen als auch von den asiatischen Traditionen aus gesehen, und wir stehen vielleicht, vielleicht und hoffentlich, am Anfang einer Neuentdeckung dieser Übungspraktiken, die dann aber auch nicht im Gegensatz zu Reflexion und Philosophie stehen.

(Musik: Golden Brass Summit CD 2, Track 12. Ab Anfang, bei 0.02 aus.)

Zitator 2:

Der Mensch solle aller Dinge und aller Werke, innerer und äußerer so ledig sein, dass der Mensch ledig steht aller Kreaturen und Gottes und seiner selbst.

O-Ton 58: Paul Kothes

Immer wenn wir den Abstand haben - und das ist auch wieder Meister Eckhard, der sagt, alles was sich im Universum verändert, verändert sich mit der Absicht zu Verbesserung. Nehmen wir das mal so hin.

Zitatorin:

Es bleibt nichts-optimiert alles beim Alten und geht voran.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 11. Ab 3.35
... hier kommen unten und oben, vorn und hinten, außen und innen zusammen...

Erzählerin:

Die Mystik Meister Eckharts bietet auch Andockstationen für ein zen-buddhistisches Meditieren.

Zitatorin:

... Zen-Buddhismus in Nadelstreifen ...

O-Ton 59 Paul Kothes

Das klingt jetzt absurd, aber darum geht es wirklich. Und alles, was ich mir wünsche, was ich aber nicht haben muss, weil mein Ego darauf geil ist, gierig danach ist, das wird sich auch erfüllen, das ergibt sich, das liegt bereit im Universum, jetzt etwas pathetisch gesagt.

(CD zum Buch von Paul J. Kothes, Track 11. Ab 5.41)
... spüren Sie noch etwas tiefer hinein in dieses Zentrum des universellen Nichts, unendlich, tief...

Erzählerin:

... dort finden Sie ein Nichts, das Alles ist, ein Nichts, das keine Angst macht, ein seingefülltes kuschliges Wohlfühl-Nichts, das sich allerdings durch das Nichts unterscheidet vom absoluten Nichts.

O-Ton 60: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Es gibt existenzielle Momente, Dimensionen, die uns davor bewahren können, das Nichts gewissermaßen mit dem Bade auszuschütten.

Erzählerin:

Hier wiederholt sich Ludger Lütkehaus, weil er darauf besonderen Wert legt: Das Nicht ist bei ihm eben Nichts - und nicht Alles.

(Geräusch: Ping, Ping, Ping)

Erzählerin:

... und dieses Nichts irritiert und konfrontiert uns.

O-Ton 61: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Ich habe genannt Tod, ist Negation, ist Vernichtung, aber Tod verstanden als Nichts ist keine Dimension des Daseins mehr, also auch nicht mehr geschlagen von Vernichtung.

Unterlassene Geburt ist eine Form von Nichts-Sein-Lassen. Der Weg in den freien Tod ist eine Form von Suche von Nichts, es mag auch eine Suche nach anderen Zuständen als Nichts sein, aber es gibt Leute, die wollen ins Nichts. In alle diesen Formen hat Nichts existenzielle Dimensionen und an diesen muss man sich orientieren, wenn man sich in die Heikligkeiten des Nichts hinein vertieft.

Erzählerin:

Ob nun das kastrierte Sein-Nichts oder das herbeimeditierte Alles-Nichts, ob nun das Nichtsige, das Garnichtsige oder das absolute Nicht ... Macht nichts! In jedem Fall ist mit dem Nichts etwas gewonnen - natürlich absichtsfrei, entspannt und gelassen im Hier und Jetzt.

(Musik: Monty Python: Always Look on the Bright Side of Life. Kurz das Pfeifen.)

Erzählerin:

Das Nichts kann fröhlich machen ... oder wenigstens nicht unglücklich, dann nämlich, wenn man nach der Seinsfixierung auch die Nichtsfixierung der Welt- und Menschenverächter aufgibt ...

O-Ton 62: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

... während nach meiner Version eines vollendeten Nihilismus das Nichts weder Anlass zu positiven Gefühlen noch zu negativen Gefühlen gibt. Nichts ist schlicht Nichts, also es kann uns letztlich nicht tangieren. Denn wenn wir sind, ist Nichts nicht und wenn Nichts ist, sind wir nicht, so könnte man diesen berühmten Epikur'schen Satz, der ja der Inbegriff der epikuräischen Philosophie, also einer durchaus am Genuss orientierten Philosophie war, wiedergeben.

Erzählerin:

Der „vollendete Nihilismus“ von Ludger Lütkehaus geht von einer friedlichen Koexistenz von Sein und Nichts aus.

Zitator 1:

Sein ist nicht besser als Nichts!

Zitatorin:

Nichts ist nicht besser als Sein!

Erzählerin:

Vor dem "eigenen" postmortalem Nichts braucht der Mensch keine Angst zu haben: Wenn er im Nichts ist, ist er nicht mehr. Lütkehaus meint...

O-Ton 63: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Ich glaube, dass man vollendeter Nihilist sein und einigermaßen heiter sein kann zugleich. Also das ist keine Alternative für mich. Ich glaube eigentlich, wenn ich die erste Bestimmung der Philosophie, Philosophie lehre, das Überwinden der Angst wörtlich nimmt nur unter den Bedingungen des vollendeten Nihilismus, der Nichts als Nichts gelten lässt, zu einer gelassenen Daseinsbetrachtung kommen kann. Alles andere läuft zwanghaft auf Ausquartierung, auf Exkommunikation des Todes als der uns beherrschenden Nichtsgestalt hinaus.

(Musik: Monty Python: Always Look on the Bright Side of Life.)

Erzählerin:

Das Nichts, der Tod, kann so seinen Schrecken verlieren.

O-Ton 64: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Philosophieren lernen heißt sterben lernen, und philosophieren lernen heißt Überwindung der Furcht.

(Musik: Monty Python: Always Look on the Bright Side of Life. - Möglichst in der synchronisierten Filmfassung. Sehr kurz Pfeifen.)

O-Ton 65: Prof. Dr. Ludger Lütkehaus

Also ich glaube, dass ein vollendeter Nihilismus im Sinne der antiken Philosophie Einübung in die Gelassenheit bietet. Und das halte ich nach wie vor für das wichtigste und schönste Ziel der Philosophie.

Erzählerin:

Nichts macht's möglich.

(wie oben: Zitator 1 aus dem Raum, Zitator 2 vorne ohne Raum)

Zitator 1: Nichts.

(amüsiert)

Zitatorin: Nichts?

(fröhlich)

Zitator 1: Gar nichts!

Zitator 2: Macht nix.

(Musik: Monty Python: Always Look on the Bright Side of Life.

Text: "You know, you come from nothing - you're going back to nothing.

What have you lost? Nothing!

Always look on the bright side of life..."

ABSAGE:

Was übrig bleibt... (Geräusch: "Ping")

... wenn nix übrig bleibt – Über das Nichts.

Feature von Rolf Cantzen

Es sprachen: Regina Lemnitz, Udo Schenk , Max Urlacher, Winnie Böwe.

Ton: Bernd Friebe

Regie: Philippe Brühl

Redaktion: Klaus Pilger.

Produktion: Deutschlandfunk 2014

(Musik: Monty Python: Always Look on the Bright Side of Life.

Text: "You know, you come from nothing - you're going back to nothing.

What have you lost? Nothing!

Always look on the bright side of life..."

ENDE